

25. Juli 2007
1,95 Euro

Nr. 14/2007
Gegründet 1956
P.b., Verlagspostamt 1010 Wien
Zul. Nr. 02Z031871 M

DER SOLDAT

Die unabhängige Soldatenzeitung Österreichs

www.dersoldat.at

Weißrussland – das Sorgenkind Europas?

Abseits der europäischen Öffentlichkeit steht Weißrussland vermutlich eher vor einer umfassenden Transformation als vor einer „sanften Revolution“.

Wien. „Belarus zwischen Russland und der EU: Sowjetische Vergangenheit, autoritäre Gegenwart – demokratische Zukunft?“ Mit dieser Fragestellung beschäftigten sich die Teilnehmer eines vom IFK organisierten und von Dr. Martin Malek gestalteten Workshops am 27. Juni an der Landesverteidigungsakademie.

Gesandter Dr. Johannes Eigner, Bundesministerium für Europäische und Internationale Angelegenheiten, bezeichnete Belarus als das „Sorgenkind“ der Europäischen Union. So wurden sämtliche abgeschlossenen Verträge zwischen der EU und Belarus bis heute noch nicht ratifiziert. Durch die minimalen Kontakte zwischen der EU und Belarus seien die Möglichkeiten Brüssels, auf Präsident Alexander Lukaschenko einzuwirken, „sehr begrenzt“.

Auch das Bildungswesen blieb vom Einfluss Lukaschenkos nicht verschont: 2004 vertrieb er die Europäische Humanistische Universität aus Minsk, die sich daraufhin in der litauischen Hauptstadt Vilnius ansiedelte. Die dort tätige Dr. Olga Shparaga sprach über die nach Jahrhunderten der Fremdherrschaft immer noch andauernde Identitätssuche. Diese Suche nütze dem Regime, das Lukaschenko als starken Mann präsentiert, der Orientierung vorgibt. Dies sei, so Shparaga, die sowjetische Ideologie in modifizierter Gestalt.

Rätsel um das „Wirtschaftswunder“

Auch wenn die von Dipl.-Ing. Peter Havlik, Osteuropa-Experte des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche, geschätzten 6 % Wirtschaftswachstum unter den von Minsk gemeldeten beschönigenden 10 % liegen, ist diese Entwicklung für ein Land mit einer kaum reformierten Planwirtschaft erstaunlich. Ein Grund dafür ist die indirekte Wirtschaftshilfe durch Russland. So verarbeitet Belarus in seinen Raffinerien kostengünstiges russisches Rohöl und verkauft dieses gewinnbringend in die EU. Ein wichtiges Charakteristikum der belorussischen Wirtschaft sind die mehr als 100 Unternehmen, die dem Staat gehören bzw. von ihm kontrolliert werden. Ihr Anteil an der Gesamtproduktion beläuft sich auf ca. 54 %. Havlik vermutet, dass u.a. wegen der seit Anfang 2007 erhöhten Preise für russisches Gas die Fortführung des aktuellen Wirtschaftskurses nicht wahrscheinlich ist.

Für den Historiker und Politologen Prof. Dr. Gerhard Simon von der Universität Köln ist ein Regimewechsel in Minsk nach dem Vorbild der (nach den Farben der damaligen Opposition benannten) Orangen Revolution im Jahr 2004 in der näheren Zukunft unwahrscheinlich. So war die Kontrolle der ukrainischen Führung unter Präsident Kutschma über die Medien nie so ausgereift, wie das in Belarus der Fall ist. Weiters war es in Kiew im Vorfeld der Orangen Revolution zu einer Spaltung der politischen Elite gekommen, die sich der oppositionelle Präsidentschaftskandidat Viktor Juschtschenko zunutze machen konnte. Auch hat Lukaschenko bislang – im Unterschied zu Kutschma – nie vor massiven Einsätzen der Polizei und der Geheimdienste zur Unterdrückung der Opposition zurückgeschreckt. Nicht zuletzt war der Prozess der Nationenbildung in der Ukraine weiter fortgeschritten als derzeit in Belarus, wo beispielsweise das Interesse an Belorussisch weit geringer ist als an Russisch, das Lukaschenko ausschließlich verwendet.

Schwierige Nachbarschaftsverhältnisse

Eine Union von Russland und Weißrussland war vermutlich immer eher politische Rhetorik als reale Absicht. So schlug Präsident Putin seinem Kollegen Lukaschenko nur einen „Beitritt“ der Provinzen von Belarus zur Russischen Föderation vor. Das konnte keinesfalls im Sinne Lukaschenkos sein, wäre Belarus doch nicht einmal als autonome Republik Russlands erhalten geblieben – und ihm damit nur der Posten eines „Provinzgouverneurs“.

Die Lage der polnischen Minderheit (Angaben schwanken zwischen 150.000 und 500.000 Personen) ist deswegen schwierig, weil Lukaschenko Polen als „fünfte Kolonne der NATO“ – und damit ihm feindlich gesinnt – betrachtet. Als Katholiken entziehen sich die belorussischen Polen auch dem Einfluss der von

Lukaschenko geförderten russisch-orthodoxen Kirche, wie Henryk Martyniak, ein in Polen tätiger Journalist mit exzellenten Belarus-Kenntnissen, feststellte.

Revolution oder Transformation

Den Abschluss der Veranstaltung bildete eine von IFK-Leiter Bgdr Dr. Walter Feichtinger moderierte Diskussion über die Zukunftsperspektiven Belarus'. Am wahrscheinlichsten schien den meisten Experten, dass in den nächsten drei bis fünf Jahren schon alleine auf Grund zunehmender wirtschaftlicher Schwierigkeiten eine Transformation unter der Führung Lukaschenkos beginnen werde. Ein durch einen externen Akteur – und hier kämen nur Russland oder die USA in Frage – herbeigeführter „Regime Change“ oder ein Umsturz nach dem Vorbild der Orangen Revolution in der Ukraine wurden überwiegend ausgeschlossen.

Das Ziel der Veranstaltung, das in den Medien und in der Öffentlichkeit der EU wenig beachtete Belarus adäquat zu analysieren, wurde nach Meinung der Teilnehmer voll erreicht. Die durchgehend auf hohem Niveau stehenden Referate werden bis Ende 2007 im Rahmen einer Publikation – wie schon vorher über die Ukraine und über die Republik Moldau – erscheinen.

Dr. Martin Malek/Dominica Tausch
LVAK / IFK

Quelle: DER SOLDAT, Ausgabe Nr. 14/2007, Seite 5